

Die „Volkswacht“ erscheint täglich, freitags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 2/4, durch die Post und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf., Postgebühren Nr. 2170.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt.“

Nr. 148.

Montag, den 29. Juni 1903.

14 Jahrgang

Schmiedet das Eisen, so lange es heiß ist!

Das muß sich nun jeder Wähler sagen, der seine Stimme für die Sozialdemokraten abgegeben hat. Wir müssen unseren Sieg im Kampfe um die Vertretung im Reichstage vervollständigen durch die Aufklärung über die Ziele der Sozialdemokratie und über den Inhalt ihrer Politik!

Mächtig ist unsere Partei in die Breite gewachsen! Wir müssen alles daran setzen, um auch in die Tiefe hineinzudringen. Unsere höchste Aufgabe muß es nun sein, jeden Wähler für unsere Partei in jedem unparteiischen Wähler zu einem bewußten Sozialdemokraten zu machen.

Unsere Zeitung ist in der Lage gewesen, jeden Schlag der Gegner zu parieren, aber sie hat die Zeit auch genutzt, um die breiten Massen mit den Forderungen und Endzielen der sozialdemokratischen Partei genauer bekannt zu machen.

Wollen wir sie aber erfüllt sehen, dann müssen alle Genossen dazu mithelfen, dann muß ununterbrochen sozialistische Aufklärung in die Arbeitermassen getragen werden.

unserer Presse.

Jeder, der sozialdemokratisch wählt, muß es als Ehrenpflicht betrachten, die Zeitung seiner Partei zu lesen für ihre Verbreitung unausgesetzt zu wirken!

Welcher Widerstand ist es, sozialdemokratisch zu stimmen und Zeitungen zu lesen, welche kein höheres Ziel kennen, als die Arbeiterpartei zu beschimpfen, zu beschuldigen.

Wo blieben die bürgerlichen Parteien mit ihrer Presse, wenn nicht die Arbeiter mit ihren Groschen sie stützten und stärkten und dadurch selbst das Geld lieferten zur Bekämpfung der Sozialdemokratie?

1 Jahr Gefängnis

Haben dieser Tage Breslauer Richter über einen unserer Redakteure verhängt. Wie ein Blitz erhellte dieses furchtbare Urteil die Situation. Schwere Opfer, die den Einzelnen zu Boden drücken, müssen wir auf uns nehmen.

Gefängnis

„Du, lange Zeit zu befehlen. Da werden die Abonnenten und die Leiter der „Volkswacht“ treu und eisensfest zusammen-

halten müssen, um all die schweren Lasten tragen zu können, die uns aufgebürdet sind.

Große Erfolge haben die letzten Wochen uns schon gebracht. Das schmähliche Verhalten des „Generalanzeiger“ verschaffte uns allein zwischen Haupt- und Stichwahl

700 neue Abonnenten!

Parteiengenossen! Müßt die Zeit! Sorgt dafür, daß weitere Hunderte dazu kommen. Befestigt dadurch unseren Sieg und arbeitet vor für die Landtagswahlkampf im Herbst dieses Jahres.

In die letzte Arbeiterwohnung muß unser

Parteilied

bringen, überall muß es als Träger der Aufklärung über unsere wirtschaftlichen und politischen Zustände über alle Strömungen unserer Zeit wirken.

Wir wollen nicht bloß begeisterte, wir wollen auch aufgeklärte Parteimitglieder. Wir wollen zu eigenem Urteil alle Genossen erziehen! In jedem Wahlkreise muß die Parole der Sozialdemokraten lauten:

So viele sozialdemokratische Stimmen, So viele Abonnenten der sozialdemokratischen Presse!

Der neue Reichstag.

Nach den vollständig vorliegenden Ergebnissen ist sicher, daß die oppositionelle Minderheit — wie schwankend auch immer der Begriff der Opposition sein mag — rund 150 beiträgt. Und diesen Erfolg haben die Sozialdemokraten, die einzige zuverlässige Oppositionspartei aus eigener Kraft errungen.

Und es ist gut so, meint der „Vorwärts“, daß auch die letzten Illusionen über die politische Fähigkeit des Freisinnigen verschwunden sind. Wir rechnen im ganzen Reich mit der Entwicklung zu sächsisch-schroffer Scheidung.

Dennoch wird der neue Reichstag nicht mehr der unumschränkte Dummelplatz der Späßen, Kardorff und Kröcher sein. Das Zentrum hat empfindliche Verluste erlitten und noch schlimmere nur mit knapper Not vermieden.

Uebels“ in den Reichstag gelangen. Die Konservativen wären zu einem kleinen Häuflein zusammengeschmolzen, wenn nicht der Freisinn sie zum Leben aufgeblasen hätte und die Landwirtschändler sind ganz und gar zerdrückt wie ein Raupenneß!

Das alles sind Zeichen und Lehren, die niemand, und wäre er noch so verrannt, ganz unbeachtet lassen kann. Die drei Millionen sozialdemokratischer Wahlstimmen haben zwar nicht ihren angemessenen Ausdruck im Reichstage gefunden, aber sie sind — was man noch vor kurzem für ein Märchen gehalten hätte — ganz nahe dem Zentrum gerückt, das nur noch dort unbeflegbar ist, wo noch keine Lichtstrahl der Aufklärung durch den schwarzen Wall von Kaplänen durchbrechen konnte!

Mit besonderer Genugtuung erfüllt uns, daß wir nicht nur B o c h u m, sondern auch D o r i m u n d erobert haben und damit den Toten des 25. Juni einen der bösesten Arbeiterfeinde, Hilsch, nachgeworfen haben.

Einige Kreise werden uns noch in den Nachwahlen zu fallen, deren Mandate infolge der geradezu ungeheuerlichen Wahlbeeinflussungen kassiert werden dürften!

So hat das Volksgericht der Wahlen — trotzdem alle Schlammwulfane Verleumdungen wider uns spien, trotz der Zusammenballung der einen reaktionären Masse und trotz der verfassungswidrigen Ungleichheit der Wahlkreise — mit aller Kraft sein Urteil gesprochen.

Die Sozialdemokratie wird im neuen Reichstag der Zahl nach neben der „regierenden Partei“ erscheinen. Sie wird eine Fülle neuer sachkundiger Politiker in das Parlament entsenden. Als die Partei des Volkswillens, als Partei des Fortschritts auf allen Gebieten, als die Partei der fleißigsten und tüchtigsten Arbeiter des Reichstages, wird sie die moralisch und in der Folge auch die politisch ausschlaggebende Macht sein!

Die Republikaner vertreten jetzt fast alle Residenzen des monarchenreichsten Landes der Welt; nur Potsdam und Schwerin ist noch mit knapper Not vor der Schmach bewahrt, vielleicht auch hier und da ein Duodezresidenzen. Wir Barbaren halten die rote Fahne über die bedeutsamsten Stätten deutscher Wissenschaft und Kunst: Berlin, Leipzig, München, Breslau, Halle, Königsberg usw. Wir Todsünde des Militarismus herrschen mitten zwischen den wimmelnden Kasernen des Kanonenstaates. Wir Gegner der abenteuerlichen Weltpolitik genießen das Vertrauen aller Sanftmüthe. Wir Verkörper der Religion drängen selbst in die Westen des Klerikalismus ein, und auch das Landvolk hat uns, die wir doch — so sagen sie ja alle — den Bauern von der Scholle treiben wollen, seine Stimme gegeben, sofern es sie wählen durfte und unser Wort zu ihm bringen konnte.

Wird das herrschende System fähig sein, die Stimme der drei Millionen recht zu verstehen?

Politische Uebersicht.

Der erste Berliner Kreis. Die „Nat.-Ztg.“, das Organ der Nationalliberalen, die in Berlin von vornherein

Kaiser nicht im Auge fände, allen zu helfen! Auch labte sich mein blühendes Herz daran, daß hier der Reichste neben dem Armeisten stehen und ehrenbeigehalten mußte. „Vor Gott sind wir alle gleich“, dachte ich, „und vor dem Kaiser auch; er ist der Stellvertreter Gottes auf Erden, wie sollte er nicht das Recht schützen?“

Da trat ein feiner Herr in einem grünen, goldgestickten Frack ein, zwei Knöpfe hinter ihm, und sie gingen durch die Reihen, besahen die Audienzstühle und wies den Einen dahin, den Anderen dorthin. Ich merkte, daß wir nun nach den Ständen eingeteilt wurden, denn sowohl die Geistlichen, als die Offiziere wurden in besondere Häuflein zusammengestellt.

Da wurde mir abermals die Zeit lang, und ich machte es wie die anderen, und verlor, ein Gespräch mit meinen Nachbarn anzuknüpfen. Sie antworteten jeder in seiner Sprache; beide klangen mir fremd ins Ohr, wir verstanden uns alle nicht.

„Piso sobacozy“ begann ich. Aber beide rührten sich nicht. Slawen also waren sie nicht. „Holl dir der Teufel!“ Sie bezogen keine Worte, also auch keine Trübsen. „Bassama terebete!“ Da machte der Herr in den engen Posen einen Aufstreich und begann auf mich loszuschmatzen. „Also ein Ungar! Aber zu welchem Volk mochte er nur der in der gelben Jacke gehören? Kein Deutscher, kein Slawe, kein Ungar — was konnte er nur sonst sein?“

Ein Kampf ums Recht.

Roman von Karl Emil Franzos.

„Seht, so beschiden wird der Mensch, wenn die Trübsal auf ihn lastet wie ein Berg. Ich zählte die Stunden, die mich noch von dem erlebten Tage trennten, und am Sonntag vorher ging ich zum Herrn Bruga, mit ihm zu beraten, wie ich mich zu benehmen hätte.“

„Du meinst“, fragte er, „wenn der Kaiser selbst erscheinen sollte?“ — „Natürlich! Es ist ja Andienstag!“ — „Ja, aber ich sagte Dir schon, daß er letzten Herbst wieder und die Gesuche meist nur durch einen Verwandten blümelnd läßt.“

„Ich erschau dir, meine Hüfte wollten mich nicht tragen, ich mußte mich setzen. Endlich sagte ich mich wieder. Du hast es mir gesagt, Herr“, sprach ich, „aber ich dachte: diesmal kommt er ganz bestimmt, denn wozu läte ich sonst so lange barren mühen?“

„Du hast ja Recht“, sagte er. „Gott sei Dank! Du hast ja obendrein die Pflicht gegen die Gemein- de erfüllt, wir vielleicht nie ein anderer Richter in Oesterreich.“

Prächtig zur Hochzeit. Die hohen Stiefeln zog ich an, meinen langen braunen Reitrock mit dem Federhut und darüber den weißen Eckschapel, den mit den schönen Stiefeln. „Es ist ja sehr heiß“, meinte der gute Frontist, der mir die Stiefeln so blau gewaschen hat, daß man sich darin schmelzen konnte, aber ich wußte, daß man dem Kaiser Ehre bietung schuldet, und so nahm ich auch nicht meinen Strohhut, sondern die Sammetmütze.“

Die Leute des Hauses starrten mich neugierig an, als ich die Treppe hinunterkam und in den Wagen stieg, den mir der gute Herr Bruga geschickt. Es war eine Halbaleiche, und so blieben auch auf der Straße die Leute stehen und guckten sich die Augen nach mir aus. Es kimmerte mich wenig, denn obwohl ich nicht viel von den Wienern wußte, das hatte ich doch schon heraus, daß sie das neugierigste Volk der Erde sind.

Wohl an die fünfzig Menschen standen bereits da. Junge und Alte, Männer und Weiber, Zivil und Militär. Geistliche und Weltliche, fröhliche und betäubte Gesichter. Gemeinsam war uns nur, daß wir alle Wittgensteiner in den Säulen hielten, aber im übrigen war jedes Alter vertreten und jeder Stand und vielleicht auch jedes Volk in Oesterreich.

Ich war anfangs sehr betrübt über die große Zahl meiner Gefährten. „Ach!“ seufzte ich, „wenn so viele da sind, dann müßte ja der Kaiser einen halben Tag darauf verwenden, um alle anzuhören, und das wird der schwache Mann beim besten Willen nicht können.“

„Dann sage er laut und richtig fort: „Also die Audienz! Ich hatte mich schon am frühen Morgen dazu geschmeißt, wie der“

Tat haben die Liberalen nimmerdings den Nachweis geführt, daß sie um kein Haar duldsamer sind als die Ultramontanen.

Ausland.

Der Revolver für die Monarchie in Serbien. Daß man nach der Ermordung Alexanders so wenig über republikanische Meinungen der Serben zu hören bekam, dafür ließen sich sehr einschneidende und einschüchternde Gründe denken. Das Gedächtnis wird jetzt bekräftigt durch eine Mitteilung, die der Berliner „Volks-Zeitung“ aus Belgrad zugeht. Gleich nach dem Ansturm hatte der Oberbefehlshaber Gregor vom Obje! Einmündung für die Republik zu machen begonnen. Von Schabaz, Palanka, Nisch, Pirot und Kragujevac waren Zustimmungsbriefe, Telegramme und Boten eingetroffen. Es setzte die Bewegung mächtig ein, als Herr Gregor vom Obje! von drei Offizieren auf seiner Redaktionsstube einen Besuch erhielt; die drei Uniformträger benahmen sich überaus liebenswürdig und artig, zeigten Herrn Gregor höchst vornehmlich ihre Revolver mit dem staubblauen Laufe und eröffneten ihm mit großer Höflichkeit: „Wenn Sie mit Ihrem „Obje!“ republikanische Politik treiben wollen, so müssen wir für heute Nacht ein neues Grab besorgen.“

So würde Serbien durch den Offiziersrevolver nicht nur von einem Tyrannen befreit, sondern auch vor den Greueln der Tyrannentötenden Demokratie bewahrt.

Unruhen in Kroatien. Aus Agrar melbet die „Voss. Bl.“: In Lubbrig kam es zu neuen Ausschreitungen. Waffentragende Bauern widerlegten sich den behördlichen Anordnungen und griffen die Gendarmerie an, die von der Schußwaffe Gebrauch machte und 4 Bauern tötete, 3 schwer und mehrere leicht verletzte. Viele Personen wurden verhaftet. Ueber Lubbrig wurde schließlich das Exekutivrecht gebracht.

Wie die Arbeiter in St. Petersburg wohnen. Ein Herr A. Miliin schreibt in einer Abhandlung in der „Nowoje Wremja“ u. a.: „In einer Wohnung pflegen 15 bis 20 Personen, in einem Zimmer 4 bis 16 Personen wohnen. Pro Person kommt nicht mehr als 1/4 bis 1/2 Kubit. bzw. Quadratfaden. In einer Wohnung von zwei Zimmern, einer Küche, einem Vorzimmer und einem 10-12 Meter langen gemeinsamen Korridor, die 37 Kubit. fassen, wohnen beispielsweise 24 Männer, 15 Frauen und 10 Kinder; 8 sind allerhand Händler und Tagelöhner. Es sind 20 Betten vorhanden. Ein jeder Erwachsene zahlt 1 Rubel 50 Kop. monatlich. Unter den Betten halten die Händler ihre Ware: Sprünge, Meeren, Pfefferkuchen usw. Und diese Ware wird von Leuten gekauft. In den meisten dieser Armenwohnungen schlafen die Leute zu zwei in einem Bett; der Mächtige und Reiche mit dem schmutzigen Teppichboden. Die Wohnungen der Arbeiter außerhalb der Stadt sind nicht besser und nicht wohlfeiler; bei jeder größeren Fabrik liegt sofort die Wohnungsfrage.“

Eine neue schwere englische Niederlage im Somaliland wird durch die „Agence Havas“ aus Djibouti gemeldet. Die zuerst von offiziell-französischer Seite übermittelte Nachricht lautet: Der Mullah hat fünf Botten zwischen Burao und Bohotle vernichtet; 39 englische Offiziere sind gefallen, 2000 eingeborene Soldaten wurden gefangen genommen.

In England wird man von dieser neuen Hubschiff auf's peinlichste überaus sein. Allem Anschein nach sind die englischen Verluste bei weitem bedeutender, als die erste Meldung angibt. Jedenfalls war es wieder die alte Plan- und Sorglosigkeit, sowie militärische Unfähigkeit der Führer, die, wie im Burenkrieg, die Schlappe geschüttelt haben.

Partei-Angelegenheiten.

Wegen Nichterbeleidigung hat es sich vor der Strafkammer in Elberfeld der Genosse May aus Solingen als Redakteur der „Bergischen Arbeiterstimme“ zu veranworten. Der von ihm belästigte Affessor Dr. Cremer, hatte seine Zeit als Vorsitzender des Schöffenrichters in Solingen zugebracht, als die bekanntesten Verteidigungsklassen der Solinger bürgerlichen Zeitungen gegen den Redakteur Genossen Wittmann von der „Arbeiterstimme“ verhandelt wurden. May hatte das Urteil des Gerichts in einem längeren Artikel kritisiert und diese Kritik auf den Affessor Dr. Cremer persönlich zu sich selbst, weshalb dieser Strafantrag wegen Beleidigung stellte. Neuer Annahme mildernden Umstände und Jubilierung des Schöffenrichters § 193 — Wahrung berechtigter Interessen — verurteilte die Strafkammer den Genossen May zu 500 Mark Geldstrafe.

Arbeiterbewegung.

1200 Maurer in Plauen beschlossen in den Streik zu treten.

Die Stuttgarter Maler haben nunmehr den Streik beschlossen. Nur ein Geschäft hat die Forderungen bewilligt, alle anderen verhalten sich ablehnend. — Die Fischer und Stadtkamer befinden sich im Streik. Sie ersuchen, ebenso wie die Maler, den Zugang nach Stuttgart fernzujhalten.

Schuhmacher werden ersucht, Hamburg zu meiden. Die dortige Lohnbewegung, welche längere Zeit währte, ist zwar im allgemeinen beendet, die einzelnen Kleinlämpfe dauern jedoch noch längere Zeit an, und damit sie zu Gunsten der Hamburger Schuhmacher eiden, ist die Solidarität der ansässigen Kollegen, besonders die Terhaltung des Zugangs notwendig.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 29. Juni 1903.

Der schwächliche Unfall des Freisinnigen in Lüben. Bunzlau wird uns von dort in folgender Weise geschildert: Der Freisinn ist umgefallen und hat einen Bündler reinsten Wassers zum Siege verholfen! In der Hauptwahl erhielt unser Genosse Stolpe 5279, der Bündler Kern aus Mslau 5971 Stimmen. In der Stichwahl erhielt Kern 10,066, Stolpe 7141 Stimmen. Diese reichlichen 4000 Stimmen, die auf den Gegner entfielen, sind freisinnige Stimmen, sind Stimmen der Partei, die bis jetzt nur mit Hilfe der Sozialdemokraten den Bunzlauer-Lübener Kreis vertreten hat. Die freisinnigen Führer haben sich mäßig gehandelt. Genosse Schebs hatte am letzten Sonntag mit den Herren verhandelt und eine offizielle Erklärung des freisinnigen Wahlkomitees gefordert, dahingehend, daß dasselbe alle freisinnigen Wähler auffordern sollte, gegen Kern zu stimmen. Diese Zusage wurde gegeben und umso mehr akzeptiert, da Schebs versicherte, daß er sofort an Löwenberg, Sagan, Sprottau und Grünberg die Aufforderung richten wird, daß die dortigen Genossen die Freisinnigen wählen sollten. Es wurde die Form der Erklärung festgesetzt, es wurde ausgemacht, daß wir im Lübener Kreise im Namen der freisinnigen Volkspartei diese Parole bekannt geben, und daß seitens der Parteileitung in den Bunzlauer Blättern ebenfalls am nächsten Tage diese Weisung an die Freisinnigen ergehen sollte. Diese Abmachung war eine endgültige und erklärten die Herren vom Vorstande der freisinnigen Volkspartei Gen. Schebs gegenüber auf ihr Wort, in dieser Weise zu handeln. Aber es kam anders. Telegramme seitens der Freisinnigen gingen an Eugen Richter und letzterer war mit der Form der Erklärung nicht einverstanden. Dieselbe wurde modifiziert und die Zustimmung Schebs eingeholt. Da diese Aenderung dem Sinne

der ersten Abmachung nicht widersprach, gab Schebs seine Einwilligung, allerdings darauf bringend, daß in den Tagesblättern dieselbe nunmehr sofort erscheinen müßte. Diese Zusage wurde als etwas ganz Selbstverständliches gegeben. Aber die Bekanntmachung erschien nicht, denn mittlerweile hatten die Konservativen das freisinnige Wahlkomitee bearbeitet und nicht minder Herr Eugen Richter, welcher der Befürchtung Ausdruck gab, daß den Freisinnigen 18 Kreise verloren gingen, wenn in Bunzlau eine Parole zu Gunsten der Sozialdemokraten ausgegeben würde. Ebenso verlagten die Vertrauensmänner der freisinnigen Partei im Kreise Lüben, indem sie der Befürchtung Ausdruck geben, daß die Garnison aus Lüben verlegt werden könnte (!), falls Stolpe gewählt würde.

Trotzdem versicherte der Vorsitzende des freisinnigen Wahlvereins, Herr Stadtverordnetenvorsteher Hoffmann, unserem Genossen Schebs, daß die Parole in den Zeitungen erscheinen sollte. Am anderen Tage aber, am 24. Juni, schrieb genannter Herr an Schebs, daß es nicht möglich wäre, der Infanterie die Wähler aufzufordern, gegen Kern zu stimmen, da Lüben „versagte“. Um aber allem die Krone aufzusetzen, widerrief die freisinnige Parteileitung die durch uns im Lübener Kreise verbreitete Parole und überließ es jedem Wähler, wie er wählen wolle!

Durch diesen Verrat nur war es möglich, daß Kern gewählt wurde. Der gesamte Freisinn, mit Ausnahme weniger, hat geschlossen für den Reaktionsär und Bündler gestimmt! Hätten die Herren ihr Wort nicht gebrochen, so wäre unser Genosse Stolpe gewählt worden.

Auf Grund des reichhaltigen Materials, bezüglich Wahlbeeinflussung, Unregelmäßigkeiten beim Wahlakt usw. werden wir selbstverständlich Wahlprotokoll einlegen! Das eine aber sieht nunmehr fest: Der Freisinn hat durch sein Verhalten diesen Kreis für immer verloren. Wir aber treten mit frischen Kräften von neuem in die Agitation.

Wahlproteste. Die Einlegung von Wahlprotesten muß spätestens am zehnten Tage nach Eröffnung des neuen Reichstages an das Bureau des Deutschen Reichstages, Berlin NW., Königsplatz, erfolgt sein. Proteste, die auch nur um einen Tag verzögert werden, bleiben unberücksichtigt. Gegenproteste aber sind an eine Frist nicht gebunden, sofern sie vor der ersten Behandlung der betreffenden Wahl in der Wahlprüfungskommission eingegangen sind. Zur Aufhebung einer Wahl, also zur Einreichung eines Protestes, ist jeder Wahlberechtigter befugt. Im übrigen ist folgendes zu beachten:

Allgemeinen Protestbehauptungen wird vom Reichstage grundsätzlich keine Bedeutung beigelegt, ebenso bleiben Behauptungen, für welche die Beweismittel nicht angegeben sind, unberücksichtigt. Der Vorgang, der den Gegenstand der Beschwerde bildet, muß klar und präzise dargestellt sein. Die Zeugen sind nach Vor- und Zunamen, Stand, Wohnort, Wohnung zu bezeichnen, von Amts wegen stellt der Reichstag keine Ermittlungen an. Bei Beschwerden über Rechtsverletzungen von Behörden ist der Nachweis erforderlich, daß versucht worden ist, im geordneten Beschwerdeverfahren Abhilfe zu erlangen. Hierzu genügt, daß die nächsthöhere Instanz angerufen ist. Es ist zu empfehlen, die Beschwerdepunkte im Interesse der Uebersichtlichkeit zu nummerieren.

Die Zahl der Proteste gegen reaktionäre Wahlmachten wird nach allen bisher eingelaufenen Meldungen unheimlich groß werden. Umso mehr ist zu wünschen, daß der Reichstag in den Stand gesetzt werde, sie schnell zu erledigen.

*** Stichwahlresultate in Schlesien.** Nach dem immer noch nicht vollständigen Resultat in Liegnitz Haynau-Goldberg hat Böhl (Freis.) 11,782, Müller (Soz.) 9542 Stimmen erhalten.

In Groß-Wartenberg-Dels erhielt Karborff (Rp.) 8562, Strumpf (Ant.) 6781 Stimmen. Gräterer ist also gewählt.

*** Ein Opfer.** Genosse Morawski, welcher seit 15 Monaten im Gefängnis zu Weuthen schmachtet, hat nach einem dem „Vorwärts“ zugehenden Privattelegramm einen fünfjährigen Asthma-Anfall gehabt. Sein Zustand ist äußerst besorgniserregend. Die Familie unseres Genossen beantragte aus diesem Grunde seine sofortige vorläufige Entlassung. — Ob dem Antrage stattgegeben wurde, können wir leider nicht mitteilen.

*** Gegnerische Unverschämtheiten.** Die „Schles. Zeitung“ und im trauten Verein mit ihr die „Breslauer Zeitung“ behaupten, die Sozialdemokraten hätten in Berlin grobe Wahlfälschungen begangen. Beide Blätter erzählen, daß in Berlin — die „Schles. Zeitung“ behauptet, auch in anderen Städten — für zahlreiche Abwesende, Verstorbene zc. gewählt worden sei. Ohne den Schatten eines Beweises behaupten dann beide Blätter, daß diese Wahlfälschungen von den Sozialdemokraten begangen wurden. Mit ebensoviel Recht könnten wir behaupten, daß die Wahlfälscher in den Reihen der Freisinnigen oder der Konservativen zu suchen seien. Das Verhalten der beiden Blätter offenbart einen geradezu unerhörten Mangel politischen Anstandsgefühls.

*** Die „Schlesische Volkszeitung“** weiß immer noch von Gemaltätigkeiten der Sozialdemokraten im Wahlkampf zu berichten. So erzählt sie gestern wieder von der Mißhandlung eines ober-schlesischen Geistlichen durch einen „sozialdemokratischen“ Arbeiter. Wenn das Berichtete wahr sein sollte, würden wir ein solches Vorkommnis auf das Schärfste verurteilen. Wer warum erzählt die „Schles. Volkszeitung“ ihren Lesern nicht auch einmal von den Nothheiten, die von Zentrumsanhängern an Wahlgegnern verübt werden, so z. B. von der Mißhandlung sozialdemokratischer Flugblattverteiler oder von dem unerhört rohen Angriff auf den sozialdemokratischen Kandidaten Dr. Winter in Oberschlesien?

*** Ausschuf des Gewerbegerichtes!** Die Teilnehmer an der Ausschufung, betreffend die Angliederung der kaufmännischen Schiedsgerichte an die Gewerbegerichte, werden ersucht zur Unterschrift des Gesuchs um Entschädigung

für entgangenen Arbeitsverdienst, sich in der Breslauer Schuhmachergewerkschaft einzufinden.

*** Zur Erneuerung des Gewerkschafts-Kalenders** werden alle Verbände ersucht, Tag und Zeit der regelmäßigen Vereins-Versammlungen in der „Volksmacht“ anzugeben.

*** Amtliches Stichwahlresultat für den Wahlkreis Breslau-Ost.** Am Montag Vormittag fand im Sammlungsraum des Johannes-Gymnasiums unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Jaenide die Bestimmung des amtlichen Wahlresultats für den Wahlkreis Breslau-Ost statt. Von den 41,460 Wahlberechtigten wurden 32,535 gültige Stimmen abgegeben (gegen 30,552 am Tage der Hauptwahl). Davon entfielen auf Tischlermeister Franz Tuzauer-Berlin 17,624 und auf den Generalleutnant Major a. D. August Stroffer-Charlottenburg 14,911 Stimmen. Die Zahl der ungültigen Stimmen betrug insgesamt 243, davon unter anderem eine solche auf den Grafen Pückler, Klein-Tschirne, eine andere entgegengesetzt zusammengefaßt auf den Namen: „Stroffauer, Tischlermajor.“ Ein anderer Stimmzettel Stroffer's war bis auf den Vornamen August gänzlich durchstrichen, jedoch hinzugeschrieben worden: „So'n August können wir nicht gebrauchen.“ — Somit ist Tischlermeister Franz Tuzauer zum Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis Breslau-Ost gewählt.

Weuthen OSt, 19. Juni. Durch herabstürzende Kohle wurde auf der „Königsgrube“ der Bergmann Dammot und auf der „Schleiergrube“ der Bergmann Reichmann getötet.

Knoblauch-Schoppinik, 25. Juni. Das 3 Jahre alte Kind des Hüttenarbeiters Pilarel aus Knobzin war um die Mittagszeit einen Augenblick allein in der Stute. Diesen Augenblick benutzte es dazu, zum Ofen zu gehen und die auf dem Ofen stehende Suppe herumzuziehen. Dabei fiel das Kind um und der ganze Inhalt des Topfes ergoß sich auf seinen Körper. Die Brandwunden waren so heftig, daß es bald darauf verstarb.

Auf den hiesigen Gewerkschaften ist mehreren Anhängern der Großpolen gekündigt worden. Es sollen, nach der „Nat. Bl.“, an 70 Arbeiter entlassen werden.

Neueste Nachrichten.

Die beiden letzten Reichstagsstichwahlen.

Teimold, Meier-Jobst (Freis. Bp.) gewählt; bisher für ihn gezählt 3560 Stimmen, für Becker (Soz.) 4199 Stimmen. Aus 8 Dörfern steht das Resultat noch aus.

Somburg. Stauffer (Bauernbund) mit 9525 Stimmen gewählt. Uebel (ml.) erhielt 7560 Stimmen.

Bei einem Aufstiege des amerikanischen Luftschiffers Steffens

in Rimbach platzte der Fallschirm. Steffens stürzte aus beträchtlicher Höhe nieder, wobei er lebensgefährliche Verletzungen erlitt. In seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Raubaufall in Berlin.

In einem Hausflur der Gneisenaustraße wurde der 70 Jahre alte Töpfer Konrad in der Sonnabend-Nacht von einem Unbekannten niedergeschlagen und seiner Burschenschaft von ca. 26 Mk. beraubt. Bevor der Greis wieder zur Besinnung kam, war der St. azenrüber verschunden.

Ein furchtbares Eisenbahn-Unglück

ereignete sich in Spanien bei der Station Emicero bei Logrono. Das Unglück ereignete sich auf der 15 Meter hohen Brücke bei dem Kapereilla-Fluß, wo die zweite Lokomotive ein-3 Postwagen entgleiste und 16 besetzte Wagen mit sich in die Tiefe rief, die völlig zertrümmert wurden. Genane Ziffern über die Zahl der Opfer sind bei der weiten Entfernung der Unglücksstelle noch nicht eingegangen. Die ganze Eisenbahngesellschaft brach auf, um Hilfe zu leisten. Hospital und Schule sind mit Verwundeten überfüllt. Hausen von Leichen liegen noch unter den Trümmern; eine ungeheure Verwirrung herrscht überall. Die Presse greift die bodenlose Vernachlässigung der Bahnverwaltung an und verlangt exemplarische Bestrafung. Späterer Telegrammen zufolge konnten die Nachrichten über die Zahl der Opfer sehr widersprüchlich sein, unentwirrbar sind. Man nimmt aber an, daß mindestens 75 Tote unter ihnen begraben sind. Neueren Meldungen zufolge beträgt die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück auf der Strecke Bilbao-Saragozza Getöteten neunzig. Verletzt wurden außerdem mehr als hundert Personen.

Vermischtes.

Ein entsetzliches Attentat verübte in einem Kaffeehause zu Mainz (Frankreich) ein Mann, der mit einer dort angestellten Kellnerin ein Liebesverhältnis hatte. Da die Kellnerin nichts mehr von ihm wissen wollte, ging er an einem der letzten Tage in das Kaffeehaus, um von der Geliebten Abschied zu nehmen. Mit dem Worten: „Wir gehen ohne Groll auseinander“, reichte er ihr die Hand. In denselben Augenblicke stürzte er aber mit seiner Zigarette eine Dynamitpatrone an, die er in der Hand versteckt gehalten hatte. Die Wirkung der Explosion war furchtbar. Der Kellner wurde in Stücke gerissen; der unglücklichen Kellnerin wurde ein Arm und das halbe Gesicht zerschmettert. Die Besitzerin des Kaffeehauses, eine Frau Escalier, wurde gleichfalls schwer verwundet. Im Kaffeehause selbst blieb auch nicht ein Möbelstück ganz, alle Tische und Stühle wurden zertrümmert.

Eine faszinierende Stadt. Boston und seine Umgebung sink langsam zum Meeresspiegel hinab, wie Dr. J. R. Freeman, der Ingenieur des „Metropolitan Water Board“, in einem Bericht über die Ansfährbarkeit des Plans, den Charles River einzudämmen, mitteilte. Die Senkung beträgt etwa 1/2 Zoll jährlich oder ein Fuß während eines Jahrhunderts. Freeman führt Statistiken über Vermessungen zu verschiedenen Zeiten an, um zu beweisen, daß eine große Fläche der Stadt schließlich von Ueberschwemmung bedroht ist.

Die Errichtung eines Porzellanwerks auf dem Hügel von Saint Cloud beabsichtigt nach der „Voss. Bl.“ die staatliche Porzellanfabrik von Evreux. Der Lärm soll aus 30,000 Stücken bestehen, in hellen Farben gehalten sein und als Bildschmuck Darstellungen der Tier- und Pflanzenwelt des Waldes und der um ihn sich webenden Sagen erhalten. Man berechnet, daß die Ausführung des Werkes fünf Jahre erfordert wird.

Obmann der Prekominmission:

Hermann Zimmer, Margarethenstraße Nr. 17, II.

Bett-, Leib- und Küchenwäsche.
Hüte, Handschuhe, Serviteurs.
Kinderkleidchen, Damenblusen u. Unterröcke.

Bernard Dollinger 1015
Alsenstrasse 38.

Spazierstöcke,
Schirme, Taschentücher,
Po emonantes und Toilettenaschen.

Dienstag, den 30. Juni 1903: Erster Saison-Ausverkaufstag:

20%

Kenel's Saison-Ausverkauf

20%

unter Preis.

(nur 3 Tage) in allen Abteilungen des umfangreichen Lagers.

Preis.

Die Reellität unseres Ausverkaufs-Rabatts, der auf alle Einzel-Preise gewährt wird, können die geehrten Kunden durch unsere illustrierten Preiskurante kontrollieren.

Baby- und Kinder-Wäsche,
Schürzen, Unterröcke, Trikotagen.

Koch-, Konditor-, Fleischer- u. Friseur-Wäsche,
Arbeits-Kittel, -Anzüge und Schürzen.

Bettstellen, Wiegen, Matratzen, Keilkissen,
Schlafdecken, Bettdecken, Steppdecken,
Kinder-Wagen und Stühchen.

Gardinen, Stores, Lambraguins, Portièren, Gobelins,
Vorhänge, Rouleaux, Tisch- und Diwan-Decken,
Teppiche, Vorlagen, Läufer.

Sofa-Schoner, Läufer und Kissen, Schlummer-
Rollen, Puffs, Reise-Decken, Plaids, Riemen,
Reise-Rollen, Ruck- und Wäsche-Säcke,
Touristentaschen, Pferde- u. Wagen-Decken.

Zurückgesetzte
Herren-Sommer-Paletots in helleren Farben
früher 21 Mark, jetzt nur 8 Mark Netto.

Jackett-Anzüge
für Herren, früher 26-46 Mk., jetzt 15 u. 20 Mk Netto.

Piqué-Westen für Herren
früher 3,85, 5.-, 6,75, 7,50 Mk., jetzt nur 2 und 3 Mk Netto.

Herren-Anzug-, Paletot- und Hosenstoffe 30%
verflossener Saisons unter Preis.

Einzelne seidene Reise-Herrenhemden
zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Seidenstoff-Reste
zu Blusen etc. geeignet
zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen.

Wasch-Jupons Stück 1,60, 2.-, 2,50, 3 Mk Netto.

Woll-Jupons Stück 3.-, 3,50, 3,80, 4 Mk Netto.

Moiré-Jupons von 4,60 bis 15 Mk Netto.

Seidene Jupons
in reicher Auswahl zu ausserordentlich billigen Preisen.

Zurückgesetzte
Reise-Kostüme für Damen
(Jackett, Rock und Weste) von 5 Mk Netto an.

Regenmäntel u. helle Sommer-Jacketts
von 3 Mk Netto an.

Gold-Capes in modernen Façons,
Stück von 3 Mk Netto an.

Moderne Sakkos und Jacketts
Stück von 4 Mk Netto an.

Staub- und Gummi-Paletots und Capes
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Damen-Sonnenschirme
Stück von nur 1,20 Mk Netto an.

Hochelegante Herren-Regenschirme
zu ganz bedeutend ermässigten Preisen.

Dienstag, den 30. Juni 1903:

Haupttag

für
Tisch- und Küchen-Wäsche 15% unter Preis.

Damen-Leibwäsche, Unterröcke, Schürzen, Badewäsche,
Bett-Inlette und Bezüge, Lakos, Couverts.

Herren-Ober-, Nacht-, Sport- und Reise-Hemden,
Kragen, Manschetten, Serviteurs, Knöpfe, Nadeln,
Krawatten, Cachenez, Taschentücher.

Trikot-Unterjacken, Hemden, Sweaters, Gamaschen,
Seidkleider, Socken, Hosenträger, Handschuhe.

Touristen- und Radfahrer-Hemden, Lawn-Tennis-Utensilien.

Damen-Kleider, Morgenröcke,
Blusen, Sport- und Oberhemd-Blusen, Mäntel, Jacketts, Capes,
Radfahr- u. Reisekostüme, Kostümröcke, Sport-Hüte u. Mützen.

20% unter Preis.

Bin- und Rückfahrt

nach und von Breslau für Jedermann.
Wir vergüten, um vielenagen Wägen entgegen zu kommen, unseren auswärtigen Kunden an diesen alljährlich nur einmal stattfindenden **Saison-Ausverkaufs-tagen** in oder mehrere Retourbillets III. Klasse bei Bar-Einkäufen von mindestens:
20 M. a. a. Umkreis B. 20 km 75 M. a. a. Umkreis B. 75 km
30 " " " " 30 " " " " 100 " " " " 100 " "
50 " " " " 50 " " " " 200 " " " " 200 " "
u. s. w.
Für Billets höherer Klassen vergüten wir stets nur die III. Klasse.
Die Originalbillets müssen an der Kasse zur Ab-stempfung und Auszahlung vorgelegt werden.

Nur bei Vorzeigung der Retour-Billets kann Reise-Vergütung gewährt werden.

Unseren sehr geschätzten hiesigen Kunden wird bei einem Bar-Einkauf von 10 Mark an als **Strassenbahn-Vergütung** eine **Originelle Talisman-Gratis-Beigabe** gegen Vorbelegung der betreffenden Strassenbahn-Billets überreicht.

Kleider-Stoffe 20% unter Preis.

Während des **Saison-Ausverkaufs** haben wir für unsere geehrten Kunden ein **Erfrischungs-Buffer** zu **kostenfreier** Benutzung eingerichtet.

Garderobe für Damen, Herren und Kinder.
Korsetts, Handschuhe, Kragen, Manschetten.

Mützen, Hüte, Schleier, Krawatten, Boas,
Sonnen- und Regenschirme, Stöcke.

Leinen-, Baumwollstoffe, Barehente, Inlette,
Züchen, Dreils, Schürzen-, Bett- u. Négligé-Stoffe,
Flanelle, Rouleaux- u. Congress-Stoffe, Stickereien,
Trimmings, Spitzen, Hemden-Sättel.

Schwarze Tuche, Livretuche, Anzug-, Paletot- u. Hosen-Stoffe. — Möbel- u. Dekorations-Stoffe.

Hängematten, Feld-, Gartenstühle,
Rollschutzwände, Spanische Wände.

Einzelne Bettbezug-Garnituren
sowie ein grosser Posten **Bettlaken-Reste**
ganz aussergewöhnlich preiswert.

Ein grosser Posten
Bemdentuch (Renforcé), 84 cm breit, Meter nur 40 Pf. Netto
Mäde-Linon, 87 cm breit " " " 35 " "
Prima Piqué-Barchent, 80 cm breit, " " " 50 " "

Weisse reinleinenene **Batist-Damen-Taschentücher**
mit Hohlbaum, Stück nur 30 Pfg. Netto.

Reinleinen Haus-Creos-Reste
130 cm breit, Meter nur 75 Pfg. Netto.

Schuhwaren 20% unter Preis.

Eine grosse Partie
Teppiche sowie **Läuferstoffe**
in nur besten Qualitäten
(ein von uns zu sehr billigen Preisen erworbener Restbestand einer aufge östen Fabrik)
zu bis zur Hälfte des früheren Wertes **reduzierten Preisen.**

Gobelin-Tischdecken Stück von 2 Mk Netto an.

Tuch- u. Plüsch-Tischdecken Stück von 5,60 Mk Netto an.

Chaiselongue-Decken
in praktischen sowie eleganten Genres, Stück von 6 Mk Netto an.

Wash-Kleider
für Kinder von 1-6 Jahren, jetzt nur 1,50 bis 2 Mk Netto.

Mädchen-Washkleider
für das Alter von 7-12 Jahren
früher 7-11 Mk., jetzt nur 4 bis 6 Mk Netto.

Heile Wollkleider sowie **Pelerinenmäntel**
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Knaben-Wash-Anzüge für 8-10 Jahre, nur 3 Mk Netto.

Ausverkauf grosser Posten

a) **bedruckten Linoleums**
meterweise in Rollen, ältere Muster, 2 Meter breit
Quadrat-Meter anstatt 1,70 Mk. n. 1 Mk. Netto, laufender Meter nur 2 Mk. Netto.

b) **abgepasster Linoleum-Teppiche**
mit breiter Blumen-Bordüre
Qualität: „Spezial-Inlaid“
mit kleinen Fabrikations-Fehlern, 200x300 cm, anstatt 36 Mk nur 20 Mk Netto.

c) **Granit-Linoleum-Verlagen**
mit durchgehendem Muster ohne Bordüre,
ca. 45x65 cm gross
so lange der Vorrat reicht,
Stück nur 50 Pf. Netto.

a) **echten Inlaid-Linoleums**
2 Meter breit,
das Muster ist durchgehend und tritt sich nie ab, mit Fabrikationsfehlern

Qualität	Quadrat-Meter	Laufender Meter
Spezial	anstatt 4 Mk. nur 2 Mk. Netto	anstatt 3 Mk. nur 4 Mk. Netto
Prima	anstatt 6 Mk. nur 3 Mk. Netto	anstatt 12 Mk. nur 6 Mk. Netto

Vorkauf nur gegen Barzahlung.

Julius Kenel vorm. C. Fuchs,

Kaiserl. u. Königl., Königl., Königl.-Prinzl. u. Fürstl. Hoflieferant.

Breslau I, Am Rathhause 24-27.

Umtausch sowie Franko-Versand dieser Waren ausgeschlossen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 29. Juni.

* Tarifgemeinschaft im Klempnergewerbe. Im Frühjahr d. Js. hatten die Breslauer Klempnergehilfen an die Klempner-Zunft Lohnforderungen gestellt. Sie verlangten im wesentlichen eine 9 stündige Arbeitszeit, einen Minimalstundenlohn von 40 Pfg., für selbständige Gesellen 45 Pfg. und für diejenigen, welche bereits diese Lohnsätze beziehen, einen Lohnzuschlag von 15 Prozent. Außerdem forderten sie den Wegfall von Akkordarbeiten auf Bauten, Zuschlag für Ueberstunden etc. Die Zunft hat diese Forderungen, obwohl sie eingehend begründet wurden, nicht nur strikte abgelehnt, sondern in den von ihr aufgestellten Tarif Verschlechterungen gegen die bisherigen Arbeitsbedingungen hineingebracht. Das Einzige, zu dem die Zunft sich inverteidigen erklärte, war die Erhöhung des Lohnes um 2 Pfg. Unmöglich konnten die Gesellen sich mit dem Meistertarif einverstanden erklären, und in einer öffentlichen Versammlung, in welcher Kollege Schlegel das Referat hatte, wurde derselbe auch mit Einstimmigkeit als unannehmbar zurückgewiesen. Die damalige Versammlung fasste den Beschluß, die Forderungen jedem Arbeitgeber im Klempnergewerbe zu übermitteln mit der Mahnung, daß der von den Gesellen gewünschte Tarif bis zu einem bestimmten Termin angenommen sein müsse, weil sonst die Gesellenschaft auf dem Zwangswege verfahren würde, die Durchführung auf dem Wege der Arbeitseinstellung zu versuchen. Gleichzeitig wurde auch in dem Schreiben an die Arbeitgeber zum Ausdruck gebracht, daß beim Eintreten dieser Eventualität die Forderungen erhöht werden würden. Dieser Schritt war von Erfolg begleitet; nunmehr zeigte sich die Zunft bereit, in Verhandlungen zu treten, und so fand vor einigen Tagen zwischen der Meisterkommission und dem Gesellenausschuß im Café-Restaurant eine Konferenz statt, in welcher die Meister wesentlich bessere Zugeständnisse machten. Da indessen in einigen Punkten noch Differenzen bestanden, wurde die Gelegenheit vor das Forum des Einigungsamtes des Gewerbegerichts gebracht.

In der am Sonntag, den 28. d. Mts. im Gewerkschaftshaus abgehaltenen öffentlichen Klempnerversammlung teilte der Leiter der Vorkommnisse, Kollege Schlegel, einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen ab. Leider mußte er konstatieren, daß die Verhandlung vor dem Einigungsamt nicht den erhofften Erfolg gehabt hat. Mehr als in der Vorkonferenz im Café-Restaurant konnte daher nicht erreicht werden. Die Vorschläge zur Festlegung eines einheitlichen Lohnsatzes sind folgende:

1. Die tägliche Arbeitszeit beträgt zehn Stunden, wird jedoch, falls im Mauern- und Zimmergewerbe eine längere Arbeitszeit eingeführt wird, für die Dauer dieses Tarifs für das Klempnergewerbe auf die entsprechende Zeit herabgesetzt.
2. Der Minimallohn beträgt für den Gesellen 38 Pfg. pro Stunde, für Junggehilfen beträgt der Lohn pro Stunde im ersten Jahre 33 Pfg., im zweiten Jahr 35 Pfg. und im dritten Jahre 38 Pfg. Für selbständig arbeitende Gesellen beträgt der Lohn 43 Pfg.
3. Ueberstunden werden mit 10 Pfg. Zuschlag pro Stunde bezahlt.
4. Bei Arbeiten außerhalb Breslaus, bei denen der Geselle über Nacht bleiben muß, wird eine Landzulage von 1.50 Mk. pro Arbeitstag bezahlt. Bei Arbeiten außerhalb des Reichslandes der Stadt bis zu einer Entfernung von 6 Kilometer sind pro Arbeitstag 75 Pfg. als Zuschlag zu zahlen. Falls der Geselle am Sonntag oder Feiertag auf einer auswärtigen Arbeitsstelle nach Anordnung des Meisters verbleibt, sind ihm 1.50 Mk. pro Tag als Entschädigung zu zahlen.
5. Arbeiten auf Bauten dürfen im Akkordlohn nicht ausgeführt werden.
6. In der Werkstatt ist die Akkordarbeit möglichst zu beschränken.
7. Die gesetzlichen Bestimmungen betreffend den Bauarbeiterzuschlag sind von beiden Seiten anzuerkennen.
8. Des Sonntags dürfen die Gesellen, welche außerhalb der Werkstatt beschäftigt sind, die Arbeitsstelle um 5 Uhr nachmittags verlassen, das heißt fällt aber die Vesperpause weg. Die Löhnung muß des Sonntags möglichst um 5 1/2 Uhr vollendet sein, und ist der Sonntagsabend mit 10 Stunden Arbeitszeit zu bezahlen.
9. Maßregelungen wegen Durchführung dieses Tarifs dürfen von keiner Seite stattfinden.
10. Dieser Lohnsatz tritt am 13. Juli 1903 in Kraft und dauert bis zum 1. April 1905. Erfolgt von keiner Seite eine Kündigung des Vertrages 2 Monate vor Ablauf desselben.

so verlängert sich der Vertrag immer auf 1 Jahr. 11. Der Lohnsatz ist an sichtbarere Stelle in der Werkstatt anzuhängen. Schlegel machte hierzu seine Ausführungen, wobei er hervorhob, daß die Bemittlungen, obgleich sie den Gesellen nicht alles bringen, doch gegen den bisherigen Zustand eine wesentliche Besserung bedeuten, und deshalb angenommen werden können. Anfangs habe es ausgefallen, als ob gar nichts erreicht werden könnte. Dann der nicht rastenden Tätigkeit der Organisation sei aber dieses Resultat erreicht worden. Mühe und Arbeit habe es genug gekostet. Nur ein Punkt sei ausgenommen, dieser betrifft diejenigen Gesellen, die bereits den Minimallohn haben, für diese müsse unbedingt eine entsprechende Lohnhöhung eintreten. Die Aussprache über den gegebenen Bericht war eine lebhaftige. Die Zugeständnisse wurden allgemein für annehmbar erklärt, obwohl gegenüber anderen Großstädten ein Mindestlohn von 38 Pfg. noch ein geringer sei. Hauptsächlich komme es jetzt darauf an, daß die Zunft den Tarif innehält und die Gesellen unter den tatsächlichen Umständen nicht arbeiten. Die Organisation müsse noch mehr eifernen. Der Tarif soll auch bei allen Zunftgemeinern durchgeföhrt werden. Zum Schluß wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die heut, den 28. Juni, im Gewerkschaftshaus tagende öffentliche Klempnerversammlung erklärt sich, vorbehaltlich der Zustimmung der Zunft zu dem in hier unten aufgeführten Punkte betreffend Punkt 2, mit dem zwischen dem Gesellenausschuß und der Lohnkommission auf der Klempner-Zunft getroffenen Tarifbedingungen einverstanden. Der Gesellenausschuß wird demzufolge beauftragt, der Zunft anheim zu geben, in der am 6. Juli stattfindenden Quartalsversammlung über folgenden Punkt, von dem die endgültige Annahme des Tarifs abhängig gemacht wird, Beschluß zu fassen; nämlich: allen Gesellen, welche bis Weihnachten 1902 der vom 13. Juli ab, den zu jeh. eiden Mindestlohn bereits erhalten haben, und in der Zwischenzeit keine Zulage erhalten, solle ihr jetziges Lohn um mindestens 5 Pfg. pro Stunde gesteigert werden. Der Vorsitzende, Kollege Guttsmann, läudigte an, daß am 6. Juli wieder eine öffentliche Klempnerversammlung stattfindet.

* Zum „Wahlkravall“ in Zabrze. Was jetzt von bürgerlicher Seite über den angeblichen Wahlkravall in Zabrze am Abend des Stichwahltages berichtet wird, läßt die ursprünglichen Meldungen über Ursachen und Umfang des „Kravalls“ ebenso wie das Vorgehen der Polizei doch in wesentlich anderem Lichte erscheinen. Der „Breslauer Morgenzeitung“ wird geschrieben:

„In einem Zusammenstoß zwischen Publikum und Polizei kam es gestern Abend auf der hiesigen Bahnhofstraße. Eine größere Menschenmenge hatte sich vor der Redaktion des „Wanderer“ angeammelt und hatte auf die Wahllegung. Die Stimmenehrlichkeit für Konstanty veranlaßte einige Arbeiter, zu rufen: „Konstanty hoch“. Darin erblickte die Polizei, die für den folgenden Tag durch Gendarmen aus dem Kreise Weizsäcker verstärkt worden war, ein Vergehen gegen die öffentliche Ordnung, trieb die Menge auseinander und ließ die Redaktionen des „Wanderer“ und der „Volkstimme“ schließen. Da auf dem Heimwege einige Personen stehen blieben und den Anforderungen der Polizei, die Straße zu räumen, nicht sofort Folge leisteten, glaubte die Polizei von der Waffe sofort Gebrauch machen zu müssen. Hierbei wurden mehrere Personen verletzt und dem Arbeiter Schmitz zwei Finger mit dem Säbel abgehackt. Gegen 11 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt. Zum Schluß des Kravalls war auch am Tatorte der Landrat erschienen. Mehrere Personen wurden heute verhaftet.“

Der Redaktion der „Breslauer Zeitung“ aber geht folgendes Schreiben zu:

„Gestern Abend, den 25. Juni, ging ich mit einigen Bekannten zur Bahn, um dieselben zu dem Zuge 941 zu befördern. Auf dem Wege nach dem Bahnhof war die Straße außerordentlich belebt, wahrscheinlich wartend auf das Ende der Wahl. Ich ging meines Weges ruhig weiter; auf dem Rückwege war die Straße vollständig geräumt und befand sich kein Mensch weiter da, als ich, um nach Hause zu gehen. Mit einemmal kamen mehrere Polizisten und Gendarmen auf mich zu und teilten mir derartige Särzliche aus, daß ich in ärztlicher Behandlung sein muß. Diese Leute verhielten sich nicht anders als mit einem Schwerebrecher, obwohl ich niemandem einen Grund oder Ursache dazu gegeben hatte, und doch im Hand und ohne Kopfschüttel über die Straße ging. Wäre diefen Bericht in Ihrem geschätzten Blatte zu veröffentlichen. Achtungsvoll Bernhard Stensch, Oberkellner im „Hotel Schäfer“.

Auch uns sind mehrere Berichte zugegangen, in welchem die Schreiber über das Auftreten der Polizei lebhaftes Entrüstung befunden. Wir sehen von der Wieder

gabe dieser Berichte ab, da wir nicht in der Lage sind, von hier aus die Richtigkeit aller Angaben kontrollieren zu können.

* Ueber einen Mauerstreik in Rattowicz melden bürgerliche Blätter:

Auch unter den hiesigen Mauern ist eine Lohnbewegung entstanden. Sie haben den Meistern durch ihre Lohnkommission Forderungen gestellt, welche im wesentlichen auf Einführung des Neinstundenarbeitstages, der Stundenlöhnung, Lohnhöhung um 7 Pfg. pro Stunde und Festsetzung eines Minimalstundenlohnes von 35 Pfg. abzielen. Der Arbeitgeberbund hat beschlossen, die Kommission überhaupt nicht zu beschreiben und will nur mit dem Gesellenausschuß der Zunft verhandeln. Vermutlich treten Montag die Mauerer in Rattowicz in den Ausstand ein. Eine Anzahl Mauerer haben bereits am Freitag Rattowicz verlassen. Die Ausständigen sollen aus der Streikliste 9 Mk. wöchentlich erhalten.

* Der Drehschraff kommt nicht in das Gefängnis. Die Strafkammer in Glogau hatte den Grafen Pädler-Klein-Tschirne und dessen Anwalt Richter wegen Betrümmung einer Feldbahn zu sechs bzw. vier Wochen Gefängnis verurteilt. Auf ein von beiden Beizeitelten beim Kaiser einreichendes Eintragungsbegehren wurde die Strafe in 6000 Mk. bzw. 300 Mk. Geldstrafe umgewandelt.

* Eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten ist für morgen, Dienstag, auseraumt. Man will vor dem 1. Juli mit dem noch vorhandenen Stoff aufräumen, um dann zwei Monate in die Ferien zu gehen. Auf der Tagesordnung stehen hauptsächlich folgende Vorlagen:

Zusammenfassendes Ausschlußgutachten über die Aufhebung des Christmarktes; Kohlenlieferung für die städtischen Amtsolale; Mehrlosten für die Einrichtung des Stadttheaterdekorationsmagazins; Aufstellung des Grundstücks Register 10 unter städtische Verwaltung; Weiterbestand des Vertrages mit dem Staatsklub bezüglic der Kosten der Veranstaltung und Fortschreibung der Grund- und Gebäudesteuer; Kosten des Bauwerks der Stadttheaterdekorationen nach dem Magazin; Fluchtlinienpläne für Teile der Elbing- und Bärthelstraße und für das Gebiet zwischen Höhe- und Bohrauerstraße einerseits und zwischen Straße 32 und 34 des Bohrauerplatzes andererseits; Lieberweisung der Nutzung des Totengräberhauses des Friedhofs an der Trebenliger Chaussee an die Gläubiger-Inhaber-Gesellschaft; Verlegung von Wasserrohren vom Wendenbaum über das Gelände der Hohenzollernstraße nach dem Keller Althelm-Blatz; zunehmende Ausschlußarbeiten betr. Fluchtlinienpläne für Berliner Chaussee 23 bis 29 und für das Gelände hinter dem Schlachthof südlich von der Berliner Chaussee; bezügl. über den Vertrag mit der Postverwaltung wegen der Weissen Ohle, mit Frau Hagel wegen des Geländes am Gabriter Sanerhinnen und über die neue Bauvorschrift-Gebührenordnung; Freigabe von Auslandskonten an der Alten Oder an die Dampfbäder; Umbau des Maadalenens-Gymnasiums und der Heizungsanlage im Claassen-Schulhaus; Besetzung verschiedener Ehrenämter; Geschäftsbericht der Straßenbahn-Gesellschaft für 1902; zunehmendes Ausschlußgutachten über den Etat des Trinitarshospitals; Protokoll über die Sitzungen der Kommission für den Armenhausneubau in Perru-Proß; Geschäftsbericht der Elektrischen Straßenbahn für 1902; Staatsverfahrungen für 1902; Kohlenlieferung für den Schlacht- und Viehhof; Zuschlagerteilungen und Anstellungen.

* Tödtlicher Straßenbahnunfall. An der Hohenzollernstraße ereignete sich am Sonntag Nachmittag ein schwerer Unglücksfall, der große Aufregung hervorrief und eine zahlreiche Menschenansammlung veranlaßte. Gegen 4 1/2 Uhr wollte am Ausgange der Höfchenstraße eine Radlerin — ein junges Mädchen von 24 Jahren — die in Gesellschaft fuhr und den anderen voraus war, noch unmittelbar vor einem nahenden Wagen der städtischen Straßenbahn das Getriebe lenzen. Sie kam vor dem Wagen zu Fall — ob durch irgend einen Zufall oder erst in Folge des Zusammenstoßes, darüber gehen die Mitteilungen, nach der „Schl. Ztg.“ auseinander — und wurde überfahren und so schwer verletzt, daß sehr bald der Tod eintrat.

* Unglücksfälle auf der Eisenbahn. Aus dem um 1 Uhr 51 Min. Nachmittag von Berlin nach Potsdam Schnellzuge ist, nach der „Schl. Ztg.“, am Sonntagabend zwischen den Bahn-

Aus aller Welt.

Der Prozeß gegen Terlingen und Geossen beginnt an diesem Dienstag vor dem Schwurgericht des Duisburger Landgerichts. Als Hauptangeklagter wird vor den Schranken der ehemaligen Fabrikdirektor Gerhart Terlingen erscheinen, der sich wegen betrügerischen Bankrotts und in Gemeinschaft mit seinem Prokuristen Karl Kosbald wegen Vermögensverschwendung, schwerer Urkundenfälschung und Betruges zu verantworten haben wird. Kosbald und seine Frau Karoline, sowie Frau Franziska Terlingen sind der Weisung zum betrügerischen Bankrott angeklagt. Gerhart Terlingen hatte das Schloßhandwerk gelernt und als Geselle auf „Gute Hofmanns-Witte“ in Oberhausen gearbeitet, wo er bereits nach wenigen Jahren Oberhandlungsmitglied des Revisionsbureaus mit einem jährlichen Gehalt von 5000 Mark wurde. Allein er wollte höher hinaus. Er hatte sich einige technische Kenntnisse angeeignet und mehrere Erfindungen gemacht. Nachdem ihm diese patentiert waren, machte er sich zwecks Ausbeutung der Patente selbständig und begann mit Hilfe bedeutender Darlehen industrielle Unternehmungen in Szene zu setzen. Durch die Ausführung seiner ins Maßlose gehenden Pläne geriet aber Terlingen in Geldschwierigkeiten, und er begann die Taten der ihm gehörigen Grundstücke und die Anlagen seiner Geschäfte zu fällen. Auf der Grundlage dieser Nachenschaften gründete er 1897 eine Aktiengesellschaft, deren alleiniger Aktionär er war. Zahlreiche bedeutende Banken finanzierten nach Prüfung der gefälligen Bücher und Bilanzen die Unternehmung, und nun begann er auf Grund gefällter Aktepte und gegen Hinterlegung gefällter Aktien sehr hohe Darlehen von verschiedenen Banken zu entnehmen, so daß diese um viele Millionen geschädigt wurden. Terlingen hatte, um seine Maßnahmen im großen Stille durchführen zu können, eine vollständige lithographische Anstalt zur Fabrikation von Aktien eingerichtet. Schließlich wurden die Geldgeber misstrauisch; am 12. Juli 1901 war Terlingen verschwunden, und am 24. Juli 1901 wurde der Kontakt über das Vermögen der Aktiengesellschaft und der Eheleute Terlingen eröffnet, wobei, abgesehen vom Verlust des Aktienkapitals, eine Unterbilanz von acht Millionen festgestellt wurde. Bekanntlich gelang es erst nach langer Zeit, den Angeklagten in Mülhausen zu verhaften und seine Auslieferung an Deutschland zu bewerkstelligen. Bei seiner Verhaftung wurden 100,000 Mk. bar bei ihm vorgefunden.

13 Jahre Zuchthaus. Das Kriegsgericht der 20. Division zu Hannover verurteilte den Musikleiter Hindemann vom 92. Infanterie-Regiment in Braunschweig zu 6 Jahren und den Torpedoboot-Matrosen Bries aus Wilhelmshaven zu 7 Jahren Zuchthaus, Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes und Ausstoßung aus dem Heere. Die beiden Angeklagten nahmen während ihres in ihrer Heimat Wittenberge verbrachten Weiznachtsurlaubes in der Zuchthausnacht gänzlich betrunkene an einer Festlichkeit des dortigen Arbeitervereins in der Schulischen Wirtschaft teil. Sie brachten Morgens gegen 4 Uhr Streit mit einem Unteroffizier Schmidt vom 131. Infanterie-Regiment, in dessen Verlauf sie dieien zu Boden warfen und schlugen. Aus dem Saale befördert, verhafteten sie, wieder in denselben eingedrungen, was ihnen aber ein Sergeant Neumann vom 66. Feldartillerie-Regiment verwehrt. Dabei ging der Angeklagte Bries auf diesen mit einem Messer und einem Stuhlbein los, ohne indessen zu Rücksichten zu kommen, da der Sergeant ihn sofort mit seinem Säbel abwehrte. Bei diesem Akt war der Angeklagte Hindemann mitbestraft. Bries verachtete aber auf dem Hofe, wohin sich der allgemeine Unmut inzwischen verzogen hatte, dem Unteroffizier Schmidt das Zeitengewehr zu entreißen, was ihm indessen nicht gelang. Das in der ganzen Zeitbeziehung, wie er durch die Zeugenangaben einermöglichen festgestellt wurde, wobei zu veranschlagen ist, daß ein durchaus kluges Bild der Vorgänge nicht gewonnen wurde, da die Tage sich schnell abspielten und sämtliche Beteiligten mehr oder weniger betrunkene waren. Die Anklage erblickte in dem Vorgehen der Angeklagten einen gemeinschaftlich gewollten Angriff, bereitete diesen als militärischen Aufruhr und tätlichen Angriff gegen Vorgesetzte, soweit es sich um den Angriff im Saale und auf dem Hofe handelte. Der Vorgang im Hofe wurde als einzelner Angriff des Hindemann angesehen. Der Vertreter der Anklage, Richter von Kroll, beantragte deshalb für die beiden ersten Fälle je fünf Jahre Zuchthaus für jeden Angeklagten und außerdem drei Jahre Gefängnis für Hindemann für den Angriff auf dem Hofe, zusammengezogen in eine Gesamtsstrafe von je sieben Jahren Zuchthaus. Das Gericht fand in dem ersten Angriff gegen den Unteroffizier Schmidt im Saale einen kühnen gemeinschaftlichen, also militärischen Aufruhr und legte dafür fünf Jahre Zuchthaus für jeden Angeklagten fest. Die Angriffe auf dem Hofe seien keineswegs gegen den Sergeant Neumann und auf dem Hofe sei kein Hindemann gegen den Unteroffizier Schmidt worden als einzelne tätliche Angriffe angesehen und daher fünf Jahre Gefängnis für Bries und drei Jahre Gefängnis für Hindemann in Anbetracht der Zusammengehörigkeit lautete das Urteil danach auf eine Gesamtsstrafe von sieben Jahren Zuchthaus gegen Bries und sechs Jahren Zuchthaus gegen Hindemann.

und Hofmann waren sofort tot. Obermann starb auf dem Transport, Professor Voboz und Schuler Schwann erlitten einen doppelten Schädel- und doppelten Beinbruch und wurden nach Val Piora gebracht. Die übrigen Teilnehmer fanden sich unverletzt teils in Sedur, teils in Val Piora ein.

Hunger und Stens haben den 29 Jahre alten Bemessungsbeamten Verhild Panzer in Berlin in den Tod getrieben. Seit 13 Monaten war er ohne Stellung und völlig mittellos. Da er die Wohnungsmiete nicht begleichen konnte, mußte er immer von einer Stelle zur anderen ziehen. In den letzten vierzehn Tagen hatte er Neue Winterfeldstraße 2 bei einem Briefträger Unterkommen gefunden. Auch dort konnte er wegen mangelnder Mittel nicht bleiben und hatte nun den Entschluß, sich das Leben an nehmen. In der Wohnung ließ er ein Schreiben zurück mit der Bitte, die Wirtsleute möchten sich aus dem Gelde für seine Kleidung schadlos halten und verschwand am letzten Freitag. Am Sonntag Morgen wurde sein Hof am Viktoria-Ufer gefunden, seine Leiche landete man an der Schloße. In einem Briefe nimmt er Abschied von einer hier lebenden Schwester, der er sein sorgvolles Dasein schilderte.

Sturm. Dem „Memeler Dampfboot“ zufolge wurde am Freitag eine Fischerflotte von 60 Booten aus Memel entlassen bei Schwarzort vom Sturm überrollt. Es gelang den Fischern, die Boote auf den Strand zu setzen. Das Boot des Fischers Martin Hermann kenterte jedoch, wobei Hermann und ein Fischerleutnant ertranken sind. Zwei Boote und drei Mann werden noch vermisst.

Ein dreifacher Raubmordversuch ist, wie die „Staatsbürger Zeitung“ erzählt, gegen den Landbriefträger Kumm aus Schwarmark auf seinem Botengange nach Angermünde verübt worden. Witten auf dem Wege wurde der Briefträger, der ziemlich erhebliche Summen bei sich führte, von einem Streich angefallen, der aus einem Getreidefeld ihm entgegenkam und aus einem Gewehr Schrotkugeln gegen ihn abfeuerte. Der Briefträger konnte es auf einen Kampf nicht ankommen lassen und rief die Missetäter an, um auch seinen Verfolger zu entkommen. Seine Verwundungen durch die Schrotkugeln sind zum Glück nicht gefährlich.

Attentat auf Soldaten. Aus Königsberg berichtet die „A. Post. Ztg.“: Dieser Tage passierte eine Militärabteilung des Königsreg. Böhlich trafen zwei Schiffe, und ein Gefolge kreuzte die Länge eines Sosaiens. Die Soldaten durchsuchten darauf sofort das Eis und entdeckten zwischen den Häuten vier sehr jungen Weisen, in dessen Behälter der noch rauchende, mit vier scharfen Patronen geladene Revolver gefunden wurde. Der Attentäter wurde nach energischem Widerstande verhaftet und zur Wache gebracht. In seinem Behälter wurde außer dem Revolver noch ein Paket mit sechs Patronen gefunden.

Wissen Deutlich. Villa und Hochbern während der Fahrt ein Kind aus dem Buge gestürzt. Die durch den Sturz hervorgerufenen Verletzungen sind zwar erheblich aber nicht lebensgefährlich. — Die in letzter Zeit mehrfach eingetretenen berauhenden Unfälle sind zum Teil auf die mangelhafte Aufsicht der Angehörigen der Kinder zurückzuführen. Man sollte die Kinder niemals an den Türen spielen lassen, dann könnten solche Unfälle nicht eintreten.

Mit dem Tode gebührender Achtung. Am 26. d. Mts., Abends, fiel sich der Mühlgasse 19 wohnende 23 Jahre alte Schneider Kurt Schindler in einem Restaurant auf der Neuen Sandstraße mit mehreren Bekannten auf. Nach Schluß des Restaurants äußerte er, daß er jetzt haben gehe. Er begab sich an die Oberstraße, entledigte sich seiner Sachen und sprang in den Strom. In der Mitte des Stromes schrie er um Hilfe und es stammte dann. Aufschrei hat ihn ein Verstoß getroffen und seinen Tod herbeigeführt. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden.

Unfallfälle. Ein Motor-Wagenführer der elektrischen Bahn geriet an der Endstation in Morgenau zwischen zwei Wagen und erlitt eine Zerknirschung des linken Unterschenkels. — Einem Tischlergesellen fiel ein Brett auf den linken Fuß, wodurch er einen Mittelfußbruch erlitt. — Ein Schlosser fiel von einer Leiter und zog sich eine Gehirn-Schütterung zu. — Ein Schüler trug bei einem Sturz aus dem Fenster einen Händbruch davon. Diese Verunglückten fanden im Krankenhaus der Bornberger Brüder Aufnahme. — Am 26. d. Mts., Nachmittags, rief ein Mann mit seinem Fahrrad auf der Leichenstraße einen fünf Jahre alten Knaben, der dabei mit einem Reihn spielte, zu Boden. Der Knabe erlitt eine Verletzung am Hinterkopfe.

Erkannt. Der junge Mann, der am 23. d. Mts., Morgens, im Scheiniger Park mit einer schweren Kofferkugel aufgefunden worden ist und der nach einigen Stunden in der königlichen Klinik gestorben ist, ist als ein 17 Jahre alter Schreiber aus Röhmsdorf festgestellt worden. Es handelt sich um Selbstmord durch einen Schuß in den Kopf. Der Revolver ist im G. hiesig gefunden worden. — Die beiden Unfälle, die in den letzten Tagen aus dem Stadtgraben bezw. aus der Oder bei der Guelkenstraße gezogen worden sind, sind gleichfalls festgestellt worden. Der eine war ein Arbeiter von der Friedrich-Wilhelmstraße 100, der andere ein Töpfer von der Dirschstraße 78.

Judicial Geld. Am 24. d. Mts., Abends, hat ein Kaplan, der mit einem anderen Geistlichen von der Klosterstraße nach der Fischgrube in einer Droschke fuhr, dem Droschkenschreiber an Stelle eines Einmalkrüdes ein Zwanzigmarkstück in Zahlung gegeben. Der Droschkenschreiber hat sich noch nicht gemeldet.

Gestohlen wurden einem Kaufmann auf der Friedrich-Wilhelmstraße ein Fahrrad, Marke „Stövers Greif“, Nr. 22360, einem Kaufmann auf der Marktstraße zwei Kommandantur-Uniformen, eine Anzahl Hosen und Westen und eine Frau auf dem Neumarkt ein Portemonnaie mit 6 Mk. — In den letzten Wochen sind wiederholt von vertrieben in Hauszinnen Türkenaken angebracht und gestohlen worden. Beduhen- und Metallwarenhandlungen werden vor Anlauf gewarnt. Anzeigen zur Ermittlung des Diebes sind im Zimmer 56 des Polizeipräsidiums zu machen. Belohnung wird zugesichert.

Mit Weichsel belegt wurde ein gefälliger Laster, den ein Mann bei einem kleinen Unfall auf der Kronprinzenstraße in Zahlung gegeben hat. Der Mann, der anstehend noch mehrere gefällige Laster in seinem Besitz hatte, war u. a. mit einem grauen Dunstschwarzgeblümter Kravatte und braunem Jackett bekleidet.

Bestenommen wurde ein Recht, der aus einem Versteigert des Obersten Hofes eine Tasse gestohlen hatte.

Polizeiliche Verhaftungen. In das Polizeigefängnis wurden am 26. d. Mts. 21 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine silberne Zylinderuhr, eine Kette, Identifizierung, ein goldener Ring mit einem blauen Stein, ein goldener Trauring und auf der Ober bei Döwig ein kleines Boot. — Abhanden kamen: ein Damenspizenträger, ein lederner Gürtel mit Bronzeschloß, ein Granatarmband und ein Portemonnaie mit 22 Mk.

Ständesamtliche Nachrichten.

Heirats-Ankündigungen. I. Arbeiter Carl Wisse, ev., Kurzeasse 72, und Louise Christiani, kath., ebenda. — Arbeiter August Kleinert, ev., Schmiedeasse 31, und August Klose, kath., ebenda. — Arbeiter August Stumpf, kath., Berliner Caffee 161, und Martha Weidner, ev., Periner Caffee 135. — Töpfer A. H. v. Wildner, ev., Brandenburgerstraße 8, und Hedwig Mai, kath., Kurzeasse 24.

Eheschließungen. I. Rutscher Paul Simon, ev., Fischer-gasse 24, mit Helene Paule, kath., ebenda. — Bootsmann Arig Müller, kath., Adersstraße 46, mit Anna Schuster, kath., ebenda. — Arbeiter Carl Krieger, ev., Eisenstraße 62, mit Anna Klaupe, ev., ebenda selbst.

Geburten. I. Drochsenführer Oswald Kirich, kath., I. — Gansbäcker Julius Michael, ev., I. — Schneider Otto Wagner, ev., I. — Schmied Carl Wende, ev., I. — Schradenmeister Wilhelm Barnett, kath., I. — II. Wagenwärter Paul Kammer, kath., I. — Schildermeister Hermann Theodor, ev., I. — Schuhmacher Carl Gutelank, ev., I. — Drochsenführer Carl Bruchmann, ev., I. — Stellmacher Friedrich Schlegel, kath., I. — Mastenmacher Paul Gebauer, ev., I. — Tischler Arig Krich, kath., I. — Schiffer Otto Kuntz, kath., I. — Rutscher Paul Fischer, kath., I. — Schloßergeselle Karl Klein, kath., I. — Töpfer Carl Wobig, ev., I. — Omnibusführer Franz Kampgert, kath., I. — Arbeiter Wilhelm Schneider, ev., I. — Dienstler Roman Grelus, kath., I. — Hausbesitzer Heinrich Neumann, Neulänge 23. — Brauergeselle Josef Dreyer, kath., I. — Rutscher Paul Bolante, kath., I. — Einbrennmeister Friedrich Reiter, ev., I. — IV. Schuhmachermeister Paul Hilbrand, ev., I. — Schlosser Max Hellmann, ev., I. — Arbeiter Rudolf Mann, ev., I. — Schneider August Ulrich, kath., I. — Möbeltransporteur Paul Bauer, kath., I. — Zimmermann August Müller, ev., I. — Mayer-poli Carl Mögler, ev., I. — Hausbesitzer Paul Krüger, kath., I. — Todesfälle. III. Fräulein Arig Krich, Katholik, 58 J. — Gansbäcker Ernst Sander, 51 J. — Oskar S. des Tischler-gesellen Oskar Gärter, 1 J. — Malchianischerswitwe Ernehne Wünschel, geb. Müllers, 76 J. — Schloßersfrau Emma Sockel, geb. Stroh, 43 J. — Arbeiter Schwester Stroh, 59 J. — Pflasterin Witwe Anna Tiesler, geb. Grotwald, 55 J. — Walter, S. des Tischlermeisters Alfred Strauß, 7 Wochen.

Rote Hauptlattebreiter, die das Tischbuch nicht zerchnitten	1.40
F. u. B., gelbe Wähler aus der Umgegend	1.00
Durch Einde-mann	55.00
Gelbe aus dem Landkreise	10.00
Sozialdemokratischer Verein Breslau	150.00
Kollisch	4.00
Wischer	1.00
Rubik	1.00
Wächle	1.00
Wolf	1.50
Krager	3.00
Rote Wähler, Klein-Schansch	0.45
Durch Wallenburg	3.00

Die Agitationskommission.
D. Schütz.

Gewerkschaftshaus.

Montag, den 29. Juni:
 Arbeiter-Verband im Saale.
 Sozialdemokratischer Verein, Zimmer Nr. 2 und 7
 Handels- und Transportarbeiter-Verband, S
 Schneider-Verband, Zimmer Nr. 6.
 Dienstag, den 30. Juni:
 Zimmerer-Verband im Saale.
 Zünftler-Verband Zimmer Nr. 1.
 Gutmacher-Verband, Zimmer Nr. 2.
 Maler-Gesangsabteilung, Zimmer Nr. 3.
 Glaser-Verband, Zimmer Nr. 6.
 Mittwoch, den 1. Juli:
 Arbeiter-Radfahrer-Verein, Zimmer Nr. 1.
 Maurer-Gesang-Verein, Zimmer Nr. 2.
 Buchdrucker-Verein, im Saale.
 Donnerstag, den 2. Juli:
 Ruder-Verein, Zimmer Nr. 1.
 Maler-Verband, Zimmer Nr. 2.
 Bäcker-Gesang-Verein „Echo“, Nachmittags 3
 Nr. 3.
 Arbeiter-Abstinenz-Verein, Zimmer Nr. 7.
 Freitag, den 3. Juli:
 Holzarbeiter-Verband, Zimmer Nr. 1.
 Gewerkschafts-Karick, Zimmer Nr. 2.
 Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“, Zimmer Nr. 3.
 Sonnabend, den 4. Juli:
 Wäutigkefest, Koncert und Tanz.

Versammlungen und Vereine.

Oblau. Arbeiter-Gesangverein „Eintracht“, jeden
 Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr: Übungs-
 stunde.
Katiker. Kartellvor.: P. Seubig, Poststraße 21, II,
 Versammlungsort: Berni, Gr. Gorkstraße 28.
 Mittwoch, den 1. Juli:
 Arbeiter-Gesang-Verein „Einigkeit“, Abends 8 Uhr:
 Gesangsstunde.

Lido-Theater.
 Gastspiel des Teatro Lirico
 in Mailand.
 Montag:
 „Cavalleria rusticana.“
 „Bajazet“
 Dienstag 7 1/2 Uhr
 „Les Sorambula.“
 „Die Nachkommen.“
 Gemäßigte Opern-Verste, Ballet,
 3 Akte (10.)

Neues Sommer-Theater.
 Montag, den 29. Juni:
 „Cinqquartierung.“

Dominikaner.
 Täglich
 Orig.-Leipziger
 Tische Paul Belzer.
 Montag 7 1/2 Uhr, Entree 10 Pf
 173 Tage voll. Leber-Programme.

Feuerversicherung
 sowie Lebensversicherung auch
 für Kinder, vermittelt 699
Ernst Zahn
 Ritterplatz 5, III.

Für die Ferien!
 Feine
**Herren-
 und
 Knaben-
 Anzug-Reste**
 Carlplatz 2,
 I. Etage.

Verpät. Todes-Anzeige.
 Am 24. d. Mts., nachts 11 1/2 Uhr, verstarb nach langen,
 schweren Leiden die Frau unseres Mitgliedes Heinrich Sockel
Frau Emma Sockel, geb. Sterz.
 Ihr Andenken werden stets in Ehren halten
 Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes
 Zahlstelle Breslau.

Erillnässige deutsche Lebens-Veri-Gesellschaft
 sucht für ihre Lebensversicherungs-Gesellschaft in allen Orten
 tüchtige Agenten und Vermittler. Besondere Provision.
 Schreiben unter V. 20 an die Geschäftsstelle.
Edwin Dehahn, Neumarkt 6
 Filial: Friedrich-Wilhelmstraße 103.
Rum-, Spirit- u. Viqueurfabrik
 Import von erstem Rum, Arac, Cognac
 en gros en détail. 621

Rechte Catalis Duche Ausstatt-Möbeln
 in allen denkbaren Sorten, wie: Sofas, Chaiselongues,
 Salon-Garnituren, Küchengeräte, — Fern auch Teilzahlungen.
Gustav Roth, Rouschestr. 2,
 im Hofe part., dicht am Blücherplatz. 668

Fahrräder
 nur Dürkopp, Glas Pfeil, Weirad etc.
 nur beste deutsche Marken schon
 von Mk. 130 an.
 E. uns Kundschaft gratis Fahranterricht
 im Hohenzollern-Velodrom
 Palmstrasse 23 u. Tauerziesenstr. 55 bei
Wichle & Kegel.
 Gegr. 1870.
 Tel. 2534.

5 Pfg. Sumatra-Cigarren
 prachtvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand u. Geschmack
 100 2 Mk., 250 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk.
 empfiehlt gegen Nachnahme
Cigarren-Fabrik Ernst Lampe.
 Fabrik, Versand und Hauptgeschäft:
 Breslau, Rossplatz 11, am Oderthorbahnhof.
 Neben: Matthiasstraße 16, Ecke Schrotgasse,
 Nummer 35, Friedrich-Wilhelmstraße 15, Klosterstraße 77,
 Scheitnigerstraße 22. 689

RESTE

Diese Woche
 billiger als jeder Saison-Ausverkauf!
 Wollstoffreste — Sinnenreste — Spitzenreste — Gardinenreste —
 Bandreste — Kleiderstoffreste — Leinenreste — Baumwollreste —
 Seidenreste — Züchenreste — Julettreste — Käuferstoffreste.
 Ein Posten seiner
 Blumen- und Aussteuer-Wäsche zum halben Werte!
 Breslaus beste und billigste Bezugsquelle.
Einkaufs-Haus
Hermann Broh,
 7. Ring 7, Breslau, Ring 7, Siebenturnierstraße, part. u. 1. Stg.